Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 3

Artikel: Ueber weibliche Bildung [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Preis:

Halbjährlich ohne Fenilleton: Fr. 2. 20; mit Fenilleton: Fr. 3. 70. Franko 8. d. Schweiz.

Mro. 3.

-00000-

Schweizerisches

Ginrud : Gebubr :

Die Petitzeile ober beren Raum 10 Rappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franto:

Aolks-Schulblatt.

· • € 33 3 • •

15. Januar.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Neber Röm. 8, 16. — Neber weibl. Erziehung. — Das aarganische Lehrerseminar. — Ein ernstes Wort in ernster Sache. — Schul-Chronif: Bern, Freiburg, Solothurn, Aargau, Luzern, Zürich, St. Gallen, Schafshausen, Graubünden. — † Johannes Schneiber. — Brieffasten. — Anzeigen. Feuilleton: Der Hörige (Forts). — Das Eisthor des Marcellgletschers. — Novellette als Sylbenrätbsel.

"Der Geist Gottes gibt Bengnis unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind." (Röm. 8, 16.)

Du ew'ge Liebe, die gebar Das Wort vom Himmel rein und klast Daß es mit seinem Gnadenschein Sollt aller Welt zur Leuchte sein Lehr uns die Kunst, die still versteht, Was von dem Geiste Gottes weht; Durchslamm' uns mit dem sel'gen Wind — Dem Gottesathem sanst und lind; Durchsling' uns mit dem süßen Klang Von Edens himmlischem Gesang!

Geist von Oben, Licht der Lichter, Aller Thaten heil'ger Richter: O, durchleucht' der Seele Grund, Mache Du, was frank, gesund! Stärk' die matten Lebenskräfte, Gieß' hinein des Glaubens Säfte; Pflanz' und pfleg' im Herzensraum Liebevoll des Lebens Banm! O, durchleucht' der Seele Grund, Mache, was da frank, gesund!

Ueber weibliche Bildung.

Gin Fragment.

1.

Gemäß den früher von uns über die Hriftliche Pädagogik entwickelten Grundgedanken besteht das Wesen der Erziehung in der naturrichtigen Pflege, Ausbildung und Kräftigung der menschlichen Anlagen mit bestimmster Absicht auf die individuelle Erfüllung des Inhalts der chriftlichen Selbstständigkeit. Dieser Begriff der Erziehung beschlägt den Menschen als Gattung, schließt sich unmittelbar an dessen schöpferisch geordnete

Seinsverhältnisse, und hat beshalb primitive Bedeutung. Wollten wir die gesorderte Selbstständigkeit des spezisisch christlichen Charafters entbinsen, so hätte unser Erziehungsprinzip überall den gleichen Werth, wo immer Menschen sich sinden; weder klimatische Verschiedenheit, noch Ragenstisserung, noch irgend eine nationale, politische oder religiöse Abweichung kann alsdann seine Geltung beschränken — wir aber, die wir in der höchsten Vollendung des Menschenthums in Christum Jesum das Jdeal des Lebens erkennen: wir müßten es als ungeheure Indolenz bezeichnen, wenn jenem Prinzip das Attribut der Christlichkeit entzogen werden sollte. Sine Modifikation desselben kann ausschließlich in der erweislich vorhandenen Verschiedenheit körperlicher und seelischer Organisation ihre Verechtigung haben; und diese ist keine andere, als welche die Verschiedenheit der Gesschlechter begründet.

Obschon nun beibe Geschlechter — Männliches und Weibliches — alles Charafteristische der Menschen-Natur gemein haben, weil sie ja zussammen die eine und selbe Gattung ausmachen: so sindet sich doch understennbar eine Verschiedenheit, nicht bloß in der körperlichen Organisation, sondern dieser entsprechend in den geistigen Anlagen; eine Verschiedenheit, die zwar weder das Erziehungsprinzip noch seine Consequenzen berührt, wohl aber eine den Sonderheiten der geschlechtlichen Lebenss und Bewegungsfreise entsprechende Vehandlung des erzieherischen Objekts begründet.

Der Schöpfer hat inner bem einen und selben menschlichen Seinsund Lebensfreise jedem Geschlecht, dem Weiblichen und Männlichen, seine eigenthümliche Bestimmung gegeben. Wie sich das Erzeugen zum Empfangen und der männliche Schutz zum weiblichen Nähren und Pflegen verhalten: so verhält sich ber ganze Beruf bes Mannes zu bem Berufe Dort verwaltend bas Positive, Starke, Schaffente; hier verwaltend bas Negative, Sanfte, Beschauliche. Wie der Mann, so ist auch bas Weib zu driftlicher Selbsiständigkeit im Leben berufen, nur erhält sie hier wie dort eine dem geschlechtlichen Lebensberufe entsprechende eigenthümliche Färbung. "Es ist von der Gottheit die Natur des Mannes und bes Weibes dadurch zur Gemeinschaft vorherbestimmt und eingerichtet worden, daß nicht Jedes allein zu Allem geschickt gemacht ward, sondern Jedes zu dem, was dem Andern fehlt, damit Beide zusammen den ganzen Zweck erreichen. Das Eine ist stärker, das Andere schwächer; das Eine schafft bas Nöthige von Außen, bas Andere bewahrt im Hause bas Schon frühzeitig soll in der Erziehung die Verschiedenheit Erworbene. der Geschlechter die erforderliche Rücksicht finden. (Aristoteles). "Das weibliche Geschlecht steht bem männlichen bloß an Ueberlegung und Stärke nach, ist baber fähig, Kenntnisse jeder Art zu erwerben" (Sofrates). "Alles Männliche zeigt mehr Selbstthätigkeit, alles Weibliche mehr leidende Empfänglichkeit. Indessen besteht der Unterschied nur in der Richtung, nicht in dem Bermögen" (v. Humboldt). "Nach Freiheit strebt der Mann; das Weib nach Sitte" (Göthe). "Die Anaben kommen aus dem Angiasstall bes Welttreibens mit ein wenig Stallgeruch bavon; bie Mädchen sind Stubenblumen, von welchen man den Schimmel nicht mit der Hand, son= dern mit feinen Pinseln kehren muß" (Jean Paul). "Wie der natürliche Charafter bes männlichen und weiblichen Geschlechts physisch und geistig und die Bestimmung Beider verschieden ist, so muß auch die Vildung Beider bei aller Gleichheit im Allgemeinen roch im Befondern eine wesentlich andere sein. Das Haus des Mannes soll einst die Welt, die Welt bes Weibes einst bas Haus werden. So fürchterlich es sich barum rächen würde, wollte man den Mann für die Sphäre des Weibes bilben, eben fo schwer würde der Fluch sein, wenn man das Weib für eine männ= liche Richtung bilden wollte" (Schleiermacher). "Für fein Saus und für seine Familie ist ber Mann Alles; aber in bem Sause und in ber Familie ist das Weib Alles. Er ist geschaffen zum Wirken und Handeln im Weltgetümmel; sie, unterm Dache der Heimath die stille Welt des hänslichen Lebens zu bilden" (Zschoffe). Wir schließen diese Citate über die wesenhafte Divergenz der Geschlechter, von der ohne Versündigung gegen die schöpferische Weisheit in der Erziehung nicht Umgang genom= men werden darf, mit der trefflichen Zeichnung von Schiller, Die gewiß für nichts in der Welt höhere Bedeutung und Tragweite haben fann, als für das hier zur Erörterung kommende Thema.

"Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben, Muß wirken und streben und pflanzen und schaffen, erlisten, errathen, Muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen.

Da strömet herbei die unendliche Gabe, Machalluch

Es füllt sich ber Speicher mit köstlicher Sabe;

Die Räume wachsen, es behnt fich bas Haus.

Und d'einnen waltet die züchtige Hausfrau,

*01

年 10 mm 15

Die Mutter ber Kinder, und herrschet weise im häuslichen Kreise;

Und lehret die Mädchen und wehret ben Anaben,

Und reget ohn' Ende bie fleißigen Sante

Und mehrt ben Gewinn mit ordnendem Sinn,

Und füllet mit Schätzen bie buftenben Laben,

Und breht um die schnurrende Spindel ben Faben,

Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein

Die schimmernbe Wolle, die schneeige Lein; Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer Und ruhet nimmer."

So sprechen sich erleuchtete Geister über die geschlechtliche Verschiebenheit rücksichtlich der erzieherischen Behandlung aus, und sie haben Recht, denn die Natur läßt sich nicht ungestraft verkümmern.

Das Aargauische Lehrer Seminar.

(Bon Brn. Seminardireftor Rettiger.)

Das Lehrer-Seminar steht in so nahen Beziehungen zu den verschiebenen Lebenskreisen, sieht sich von links und rechts, von unten und oben so vielsach beachtet und so mannigsaltig beurtheilt, daß es demselben erwünscht sein muß, über die Art und Weise sowohl, wie es seine Aufgabe faßt, als wie es dieselbe zu lösen sucht, von Zeit zu Zeit ein Wort an das Publikum zu richten, und so durch Theilnahme an der Diskussion zur Verständigung und zur Klärung der Aussichten beitragen zu können.

Das Schullehrer-Seminar trat unter der Leitung des trefflichen Nabholz, eines würdigen katholischen Geistlichen aus dem Großherzogsthum Baden, zu Naran in's Leben und wurde am 16. Sept. 1822 seierslich eröffnet. Dem Direktor standen helsend und mitwirkend mehrere wackere Männer der Narauer Schulen zur Seite.

Mun war die Bahn gebrochen, und ein milder Frühlingshauch durchs wehte die Aarganische Bolksbildung. Bon Jahr zu Jahr schwanden die Borurtheile mehr und die Anstalt machte im Familienkreise, wie im öffentlichen Leben sich immer fühlbarer. Man erkannte immer deutlicher, daß das Rad der Zeit und die durch dasselbe herbeigeführte Geistesbilsdung sich nicht aushalten lasse und daß der Geist vorwärts müsse, wie alle Dinge im Staatens wie im wissenschaftlichen Leben stets vorwärts drängen. Die Entwickelung des Bolksschulwesens fand daher weniger Widerstand und die Bildungsanstalt für Bolksschullehrer trat immer auf eine höhere, geachtetere und einflußreichere Stuse.

Im Jahre 1834 trat nach mehr als 12jährigem Wirken der Disrektor, einem Rufe in sein Vaterland folgend, ab. Den Beweis, wie sehr der Allgütige die Anstalt schützt und sie zu Seiner Ehre und zum Glücke Seiner Kinder fördern will, erkennen wir in der gelungenen Wahl des Nachfolgers (Hrn. Keller), der mit aufopfernder Hingebung und mit eisernem Fleiße seit dem Jahre 1834 derselben vorsteht und zweimal